

nes Vertheidigers, Freundes. Es wollte ihn befreien und beschleunigte — seinen Tod. Man erdrosselte ihn ohne Urtheil und Rechtspruch; und stolz auf die Schandthat trat der eine Ephor vor die Thüre des Gefängnisses. Die Mutter des Ermordeten war inzwischen herbeigeeilt und flehte den Grausamen um das Leben des edlen Sohnes an. „Es wird ihm kein Leid widerfahren! Ueberzeuge dich selbst davon!“ erwiderte der Ephor mit zweideutiger Bosheit. Voll Hoffnung flieht die Mutter hinein, begleitet von ihrer eignen Mutter, und von dem Ephor, der sich Anfangs an ihrem Jammer, an seinem Betrüge weidet, und dann seiner Grausamkeit die Krone dadurch aufsetzt, daß er die alte Großmutter ebenfalls erdrosseln ließ. Agasistrata, die Mutter des Königs, faßte sich bei diesem schrecklichen Auftritte, wie es einer alten Spartanerin geziemte. Sie umarmte den Leichnam ihres hochherzigen Sohnes. „Dein edles Herz — spricht sie — und deine Menschenliebe haben dich und uns umgebracht, mein Sohn!“

Mit eiskalter Bosheit blieb der Ephor ungerührter Zuschauer der edlen Frau. Ja noch mehr: ihm schien solche Gesinnung ein Sporn zu neuer Barbarei.

„Hast du — näherte er sich ihr — einerlei Sinn mit deinem Sohne, so mußt du auch gleiches Geschick mit ihm leiden!“

„Gern — versetzte die Gebeugte — wenn es Sparta zum Nutzen gereicht.“

Und in wenig Augenblicken lag sie erdrosselt an der Seite ihres Sohnes!

* r.

Sonderbares Ereigniß.

Ein reicher Privatmann in England bemerkte an seiner einzigen Tochter, einem Mädchen von 20 Jahren, mit Schrecken, daß sie verführt war. Er drang in sie, ihm den Verführer zu nennen. Zum größten Erstaunen des Vaters nennt sie ihr Kammermädchen, Henriette. Diese wird sogleich gefordert, befragt, und siehe da, man findet einen allerliebsten jungen Menschen in Mädchenkleidern. Die Lady hatte auf ihrer letzten Reise nach London in einem Buchladen, wo er Diener war, seine Bekanntschaft gemacht und ihn sehr liebenswürdig gefunden. Eine heimliche Trauung verband sie, und um ihn in der Nähe zu haben, läßt ihn die Lady weibliche Kleider machen und stellt ihn dem Vater als ihre Kammerjungfer vor. Daß Geheimniß mußte sich aber, wie wir gesehen haben, bald entdecken. Der Vater war außer sich und wollte die Tochter enterben, kam aber doch bald wieder zu mildern Gesinnungen, da er an seinem Schwiegersohne schätzbare Eigenschaften entdeckte. Er vergab den Betrug, und das falsche Kammermädchen ist jetzt der liebenswürdigste Ehemann einer schönen, reichen und gefühlvollen Frau, die ihn aber in Kurzem — wahrscheinlich eben so betrügen wird, wie sie ihren Vater betrog: denn solche Talente rasten nicht, und der liebe Eheherr wird sich dann an die sprichwörtliche Wahrheit erinnern müssen: womit man sündigt, damit wird man gestraft.

Auflösung des Logogryphs im 173. St.
des Tageblatts.

B ä h r e, A e h r e, E h r e.